

Hafen der himmlischen Ruhe, schon sehe ich die Spitzen und Höhen der himmlischen Stadt; wenn ich wieder genähe, würde ich von neuem in das unruhige Leben, in das ungestüme Meer voller Klippen zurückgetrieben."

Endlich war unter vielen Beschwerden Berlin erreicht. Im ganzen Lande wurden Kirchengebete für die Landesmutter angeordnet. Der Kurfürst gelobte, wenn seine Gemahlin von diesem Lager wieder aufkommen würde, wolle er dem Höchsten zum Danke und ihr zu Ehren ein Armenhaus erbauen und es mit 6000 Reichsthalern jährlich ausstatten. Aber trotz aller heißen Gebete um die Erhaltung ihres theuern Lebens nahm die Schwäche der Kranken von Tage zu Tage überhand. Der Kurfürst wachte selbst öfter bei ihr und tröstete sie mit Schriftworten. Gerührt durch seine zärtliche Fürsorge äußerte sie: „Der Kurfürst bricht mir mein Herz, er thut viel Treue an mir, Gott wolle es ihm lohnen. Die Liebe von Mann und Frau geht doch vor aller Freundesliebe! Sonst fühle ich Gottes Gnade. Ich habe Gott gefürchtet und ihm gedient in Schwachheit, doch von ganzem Herzen. Solches läßt mich Gott reichlich genießen; ich habe reichen Trost in meinem Herzen.“

Einige Tage vor ihrem Ende versammelte sie ihre Dienerschaft um sich, dankte allen für ihre Liebe und Treue, bat ihnen etwaige Beleidigung ab und empfahl sie der Obhut Gottes und der Fürsorge des Gemahls.

Herzzerreißend war der Abschied von ihren Kindern, die sie bei ihrer großen Leibschwäche auch seit ihrer Rückkehr nach Berlin nur selten hatte sehen können. Mit Genehmigung des Kurfürsten übergab sie dieselben dem treuen Schwerin mit der Bitte, sie fern vom Hofe in seinem einsamen Alt-Landsberg zu erziehen, damit sie von ihren Studien nicht abgehalten und durch die Verleitungen des Hofes nicht irre gemacht würden. Darauf entließ sie dieselben mit ihrem mütterlichen Segen.

Am 17. Juni 1667 fühlte Luise Henriette ihr Ende nahen. Als an diesem Tage Hofprediger Stosch nachmittags 4 Uhr zu ihr kam, empfing sie ihn mit den Worten: „Wie der Herr den Elias einen Sturm, ein Beben der Erde und ein Feuer hat erfahren lassen, so ist es auch über mich ergangen. Nun hoffe ich, es werde auch ein sanftes Säusen nachfolgen, und er werde mir mit Gnade und Hilfe erscheinen.“ Die folgende Nacht schien einige Linderung zu bringen. Stosch, der an diesem Tage früher als sonst eintrat, betete zuerst um leibliche Hilfe; aber als er fortfuhr, wenn Gott es anders beschlossen habe und ihr statt des zeitlichen das ewige Leben darreichen wolle, möge er ihr ein gnädiger und barmherziger Richter sein, da hob sie ihre gefalteten Hände höher und betete inbrünstiger. Als sie nach einiger Stille die Augen wieder aufschlug, fragte Stosch, ob sie der Gnade ihres Gottes gewiß sei, worauf sie mit einem vernehmlichen „Ja“ antwortete, die Hand des inzwischen herbeigeeilten Kurfürsten ergriff und in die Kissen zurückwarf. Da nun der Tod eingetreten schien, sagte Stosch zu dem tiefgebeugten Kurfürsten: „Ew. Durchlaucht haben zwar eine treue Gemahlin verloren, deren Fürbitte und Gebet Ew. Durchlaucht wie